

Warum Kinder den Verkehr anders wahrnehmen

Schulweg. Verkehrspsychologin Bettina Schützhofer von „sicher unterwegs“ erklärt, wo für Schulkinder die Gefahren liegen

VON JOSEF KLEINRATH

Egal, ob im Osten oder Westen des Landes: Die Schule beginnt für alle Schülerinnen und Schüler mit dem täglichen Schulweg.

Dazu gibt es einen Appell von Polizei, Mobilitätsklubs, dem Kuratorium für Verkehrssicherheit und Verkehrspsychologen: „Um den Schulweg gut und sicher bewältigen zu können, bedarf es viel Übung.“ Experten raten, den Schulweg mit dem Kind öfters zu gehen, bestenfalls auch mit Kindern bis zehn oder zwölf Jahren. Und sie raten auch, immer wieder die Perspektive des Kindes einzunehmen.

Verkehrspsychologin Bettina Schützhofer, sie ist Geschäftsführerin der Organisation „sicher unterwegs“, erklärt: „Kinder nehmen Räume ganz anders wahr als wir Erwachsene. Deshalb ist es wichtig, sich mit dem Kind hinzuhocken, um auf Augenhöhe zu überprüfen: Was sieht mein Kind wirklich?“ Neben mehrmaliger Übung ist es wichtig, das Kind – unter Beobachtung aus sicherer Entfernung – auch alleine gehen zu lassen.

Für Kinder ist „der Verkehr maximal langweilig“, sagt Schützhofer, „wenn es am Schulweg nach etwas riecht oder Müll am Gehsteig

liegt, ist das viel interessanter als ein Verkehrsschild“.

Deshalb müsse die Aufmerksamkeit des Kindes immer wieder auf verkehrsrelevante Dinge gelenkt werden. Ewa mit Kontrollfragen: „Siehst du den Radfahrer? Hörst du das Auto?“

Kinder hätten im Volksschulalter oft ein immenses Wissen über den Verkehr. „Sie können es aber ohne Anleitung nicht richtig anwenden“, weiß die Verkehrspsychologin. Zu Beginn der Volksschule würden bei Kindern Fantasie und Realität noch

verschmelzen: „Kinder halten sich für Superman und Lilifee.“

Fantasie und Realität

Im Straßenverkehr könne das dazu führen, dass ein Kind meint, Autos mit den eigenen Superkräften stoppen zu kön-

nen. Kindern fehle die Einsicht in die Gefährlichkeit, das Gefahrenbewusstsein ist noch nicht entwickelt. Schützhofer: „Ein Kind mit sechs Jahren merkt, dass es in Gefahr ist, wenn die Reifen quietschen. Dann ist es zu spät. Mit etwa acht Jahren

wird es Gefahren erkennen, aber erst mit zehn bis zwölf auch entscheiden, weniger gefährliche Routen zu wählen.“

Kinder können auch Distanzen und Geschwindigkeiten nicht richtig einschätzen, weil das tiefenperspektivische Sehen noch nicht voll entwickelt ist. Schützhofer erläutert: „Ein Kind assoziiert Geschwindigkeit mit Farbe. Ein dunkles Auto nimmt es langsamer wahr als ein helles. Erst mit neun bis zehn Jahren sind Kinder in der Lage, Distanzen und Geschwindigkeiten richtig zu erfassen.“ Wobei die Expertin zu bedenken gibt: „Damit tun uns auch wir Erwachsenen oft schwer.“

Vorbereitung aufs Leben

Auch beim Schulweg gilt: Er ist eine wichtige Vorbereitung auf das Leben. In dem Fall: Auf richtiges und verantwortungsvolles Verhalten im Straßenverkehr. „Kinder, die den Schulweg aktiv zurücklegen, können einen guten Verkehrssinn entwickeln“, betont Schützhofer, „aktive Mobilität ist der Grundstein für sicheres Verkehrsverhalten. Und der wird im Kindesalter gelegt“. Was eine Studie beweist: Kinder, die mit Zehn die Radfahrprüfung abgelegt haben, sind ihren Altersgenossen, die das nicht gemacht haben, mit 18 in allen Belangen des Verkehrs überlegen.

Kinder im Straßenverkehr



Alter	bis 3 Jahre	4 bis 5 Jahre	6 bis 10 Jahre	11 bis 15 Jahre
Wahrnehmung (abhängig von der Persönlichkeit des Kindes)	vermischen Realität und Fantasie	unterscheiden stehende und fahrende Fahrzeuge	verminderte Fähigkeit, Reize nach Wichtigkeit zu filtern	noch verlängerte Entscheidungszeiten
Kinder dürfen ...	mit Aufsichtsperson Rad fahren	mit Aufsichtsperson Rad fahren	alleine Öffis nutzen, ab 10 Jahren mit dem Fahrradführerschein alleine Rad fahren	alleine Öffis nutzen, ab 12 Jahren alleine Rad fahren

KURIER Grafik: Breineder/freepik/pch.vector | Quelle: BMK/klimaaktiv mobil